Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 48 (1973)

Heft: 11

Rubrik: Wehrsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bauen. Dem ist aber nicht so. Die Rekruten bringen ein solch verschiedenes Niveau und solch unterschiedliche Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten mit sich, dass dieser Faktor unbedingt berücksichtigt werden muss. Die Einführung kann deshalb nicht über einen Leisten geschlagen werden. Es wäre bestimmt nicht zu empfehlen, vom absoluten Nullpunkt auszugehen und den Soldaten die neue Aufgabe auf die elementarste Art zu erklären. Auf diese Weise würde selbst der unfähigste oder schwerfälligste Wehrmann zu primitiv angesprochen, was sein vielleicht bereits angeschlagenes Selbstvertrauen vollständig zerstören könnte. Diejenigen, die dank ihrer Ausbildung und Bildung mehr mitbringen und über eine äusserst rasche Auffassungsgabe verfügen, fühlen sich unterschätzt und laufen ebenfalls Gefahr, ihr Selbstbewusstsein zu verlieren.

Eines der ersten Gebote einer glücklichen Einführung liegt gerade darin, dass auf die persönlichen Unterschiede Rücksicht genommen wird. Dies ist allerdings, wie in den Betrieben, nur möglich, wenn die Vorgesetzten die bezüglichen Personalakten (Lebenslauf) gründlich studieren, um die Einführung nicht nur fachlich, sondern auch menschlich zielbewusst vorzubereiten und durchzuführen. Nun wird man sofort einwenden, dass im Militär ein individuelles Vorgehen nicht möglich sei. Der Korporal hat seine Gruppe und der Leutnant seinen Zug. Eine Differenzierung innerhalb dieser Einheiten sei ausgeschlossen. Natürlich ist die auf die verschiedenen Persönlichkeiten ausgerichtete Einführung schwieriger, aber bei gutem Willen lassen sich bestimmt Verbesserungen finden. Die bisher in dieser Richtung unternommenen Schritte dürfen als sehr ermutigend bezeichnet werden. Es ist schon viel erreicht, wenn von einem der Gruppe angepassten Niveau ausgegangen wird, wobei die Aufnahmefähigkeit eher zu hoch als zu tief eingeschätzt werden soll. Auch kann beispielsweise ein rascher Kapierender eine Gruppe von Leuten instruieren, die weniger schnell begreifen – eine Methode übrigens, die schon da und dort mit Erfolg praktiziert wird. Oft können Kameraden besser erklären als der Chef. Ebenfalls kann das Verständnis für die Instruktion gehoben werden, wenn auf die Schwierigkeit der Wahl eines der Gruppe angepassten Instruktionsstils hingewiesen und an das kameradschaftliche Verhalten der «Gescheiteren» appelliert wird, die in der für sie zu elementaren Instruktionsart ein Opfer an die Kameradschaft und Gemeinschaft sehen sollen. Es ist auch stets zu vergegenwärtigen, dass die Anwendung des Gelernten unter erschwerten Umständen (Feinde und Witterungseinflüsse) gewährleistet sein muss – ein Punkt, der ein scheinbar übertrieben exaktes Lernen und Ueben bedingt und oft mit nutzlosem Drill verwechselt wird.

Wenn bei der Instruktion der Mensch wirklich im Mittelpunkt steht, wird vieles von selbst richtig gemacht.

Bis zum nächstenmal! P. H. Hess

«Nichts als Manipulation»

Tag der offenen Tür, Inf RS 206, Zürich, 1. September 1973.

Nach der Rückkehr von den Übungsplätzen wird den Besuchern in der Kaserne noch der neue Aufenthaltsraum gezeigt. Hier können die Rekruten in ihrer Freizeit die Bibliothek benützen, Zeitungen lesen, fernsehen, spielen und schreiben. Die Besucher nicken anerkennend oder äussern Worte des Lobes. Auszusetzen gibt es da nichts. Doch — ein «kritischer» Jüngling, der vergeblich nach einem Haar in der Suppe gesucht hat, fällt sein Urteil: «Den Rekruten einen solchen Aufenthaltsraum anzubieten — das ist nichts als Manipulation.» Die Mitbesucher lächeln, nicht ohne Mitleid für den jungen Mann, der in seiner hochmütigen Selbstsicherheit kaum auf den Gedanken kommen wird, sein Urteilsvermögen könnte ihm wegmanipuliert worden sein. P. E. W.

Wehrsport

Österreichs Mannschaft wurde Weltmeister

CISM-Fünfkampf

Sie erkämpften für Österreich die Goldmedaille (von links nach rechts): Lt Schaffer, Oblt Winkler, Offiziersstellvertreter Friesl (Dritter in der Einzelwertung), Oblt Schackl.

Mit einem grossen Erfolg für Österreich endeten die Weltmeisterschaften im Militärischen Fünfkampf, die vom 13. bis 20. August in der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt ausgetragen wurden: Mit 20 968,6 Punkten wurde die österreichische Mannschaft Weltmeister vor den Franzosen (20 615,2) und Schweden (20 439,9). Ausserdem konnte Offiziersstellvertreter Helmut Friesl mit 5327,3 Punkten in der Einzelwertung den 3. Platz belegen. Damit haben die konstante Aufbauarbeit und das unermüdliche Training der österreichischen Fünfkämpfer die verdienten Früchte getragen. 1957 hatte eine österreichische Vertretung zum erstenmal an einer Weltmeisterschaft im Militärischen Fünfkampf teilgenommen, sie war damals unter «ferner liefen» gelandet. Von da an ging es aber konstant und zäh bergauf, Rang für Rang haben sie sich vorgearbeitet, bis sie zuletzt Vizeweltmeister geworden waren, und diesmal gelang ihnen der grosse Wurf, der Griff nach der Goldmedaille. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als er «daheim» errungen wurde und noch dazu in einem Jubiläumsjahr: Das Conseil International du Sport Militaire (CISM) wurde vor genau 25 Jahren ins Leben gerufen. Dementsprechend war auch die Jubiläumsveranstaltung in einem festlichen Rahmen abgelaufen.

Eröffnet wurden die Weltmeisterschaften mit einer feierlichen Zeremonie auf dem Maria-Theresien-Platz der Militärakademie. 14 Nationen hatten ihre Vertreter geschickt: Brasilien, Libanon, Norwegen, Dänemark, Schweiz, Italien, BRD, Argentinien, Belgien, Frankreich, Holland, Schweden, Algerien und Österreich. Die bunten Uniformen und die stramme Haltung der Soldaten erweckten einen sehr guten Eindruck.

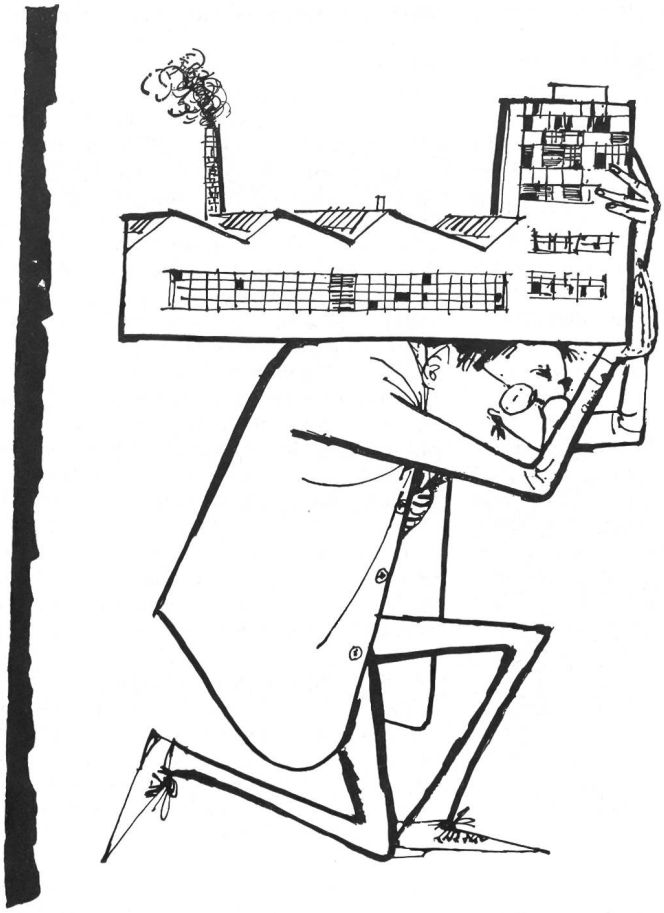
Der österreichische Verteidigungsminister, Brigadier Karl F. Lütgendorf, in jungen Jahren selbst aktiver Fünfkämpfer und heute noch Exekutivmitglied des CISM, unterstrich in seiner Eröffnungsrede die Bedeutung des internationalen Militärsportverbandes. Der Schweizer Oberstbrigadier Bullet hielt als Exekutiv-Vizepräsident des CISM eine Ansprache, ebenso der österreichische Delegationsführer, Brigadier Schöppl-Sonnwalden. Flaggenhissung, CISM-Hymne, eine eigens komponierte Festmusik und schliesslich die Defilierung bildeten das weitere offizielle Programm.

Nach einem Ruhetag – oder besser gesagt: einem Trainingstag – begannen dann die Wettkämpfe auf dem Schiessstand von Matzendorf-Hölles für die Österreicher überaus erfreulich: Die Soldaten des Bundesheeres erwiesen sich als die besten Schützen und übernahmen sowohl in der Einzel- wie auch in der Gesamtwertung die Führung. Alle sechs österreichischen Teilnehmer plazierten sich im Spitzenfeld, den 1. Platz belegte Stabswachtmeister Josef Krondorfer, der 194 Ringe schoss.

In derselben Tonart ging es am zweiten Tag weiter. Nach ihrem grandiosen Start brillierten die Österreicher auch in der zweiten Disziplin, dem Hindernislauf. Hier konnte OStv Helmut Friesl sogar einen neuen Weltrekord aufstellen: Er drückte die Zeit für die 500-m-Hindernisbahn von bisher 2:19,3 auf 2:16,5. Mannschaftsmässig waren die Österreicher ebenfalls die besten.

Auch nach der dritten Disziplin, dem Hindernisschwimmen, lag Österreichs Mannschaft klar in Führung, ebenso war Friesl Erster in der Einzelwertung, obwohl er die mit vier Hindernissen versehene 50-m-Distanz «nur» als 20. beendete. Er hatte die Strecke aber in neuer persönlicher Bestzeit zurückgelegt, nämlich in 30,4 Sek., bisher 30,7 Sek. Das Hindernisschwimmen gewannen ex aequo Joinville und Mouriesse (beide Frankreich) mit 28,1 Sek.

Das Handgranatenwerfen ist seit je die schwächste Disziplin der Österreicher. Und hier gab es prompt den Führungswechsel. Helmut Friesl kam über einen 34. Rang nicht hinaus und rutschte dadurch hinter dem Franzosen Moreau und dem Norweger



Sie tragen die Verantwortung...

Für alles, was in Ihrem Betriebe geschieht, haben Sie einzustehen. Sie tragen die Verantwortung gerne; wirklich ... auch für eine Feuersbrunst, die unversehens Ihr Werk bedrohen und Jahre Ihres Schaffens über Nacht vernichten kann?

Soll die Brandgefahr Ihr ständiger Alpdruck sein? Nein, denn Cerberus gibt bei der geringsten Bedrohung Alarm. Als elektronische Nase riecht der Cerberus-Feuermelder die Verbrennungsgase, die ersten Kennzeichen jedes ausbrechenden Brandes.

Cerberus wacht für Sie und entlastet Sie von Ihrer Verantwortung.

Wir sind zu einer Vorführung gerne bereit.

CERBERUS AG.

Frühwarn-Feuermelder
Einbruch- und Überfallmelder

MÄNNEDORF ZH

CERBERUS

Stuag

Schweiz. Strassenbau- und Tiefbau-Unternehmung AG
Niederlassungen in der ganzen Schweiz

Allgemeiner Tiefbau
Strassen- und Autobahnbau
Stabilisationen
Brückenisolationen
Fabrikböden

Arner Penne auf Platz 3 zurück. Der beste Österreicher in diesem Bewerb, Oblt Schackl, landete auf Rang 21. Der Sieger in dieser Disziplin hiess Leif Fritz (Schweden). In der Mannschaftswertung konnten die Gastgeber die führende Position verteidigen.
Bei enormer Hitze wurde als letzter Bewerb der 8-km-Geländelauf gestartet, der schliesslich mit einem holländischen Doppelerfolg endete: Arien Guikema vor Bert Klop. OStv Friesl war bester Österreicher und wurde mit 26:26 Vierter. Der Franzose Moreau belegte mit 26:53 den 12. Platz, aber sein Gesamtsieg war ihm sicher, er erreichte insgesamt 5379,6 Punkte. Zweiter in der Einzelwertung wurde Penne (Norwegen) mit 5329,9 und Dritter OStv Helmut Friesl (Österreich) mit 5327,3 Punkten.
Die Schweizer Mannschaft hat sich tapfer geschlagen und belegte mit 20 191,2 Punkten den beachtlichen 5. Platz. J-n

*

Die 22. Nordwestschweizerischen Militär-Skiwettkämpfe des UOV Basel-Land

(verbunden damit die Skiwettkämpfe des Inf Rgt 21 und die Leistungsprüfungen Langlauf J+S)

wurden auf *Sonntag, 20. Januar 1974,* eventuell *Sonntag, 3. Februar 1974,* festgesetzt.

Austragungsort: Läufelfingen

Skigruppe des UOV Basel-Land
Der Obmann: Major H. Handschin

*

Spezialbericht
Dreimal 30 km durch Israel

Mustergültig organisierter Dreitagemarsch in Israel mit 400 Schweizern und einer Gruppe des UOV Bern

Oberstlt Herbert Alboth, Bern

«Wir sind glücklich hier zu sein», stand auf einem mit dem weissen Kreuz im roten Feld und dem blauweissen Davidsstern geschmückten Spruchband in hebräischer Sprache, das eine der zahlreichen Schweizergruppen am Mittwochnachmittag, 19. September, beim Einmarsch in Jerusalem mittrug. Dieser Einmarsch der 25 000

Das fast unübersehbare Lager von Beit-El.

Eine fröhliche Gruppe aus dem Aargau. Rückkehr nach dem Marsch ins Lager.

Marschteilnehmer bildete das Finale des 19. Dreitagemarsches in Israel, an dem die Schweiz mit 400 Teilnehmern unter den 14 Gastnationen das stärkste Kontingent stellte und mit der Stadtmusik Dietikon sogar ein eigenes Musikkorps mitbrachte. Der SUOV war durch eine Marschgruppe des UOV (in zivil) Bern vertreten, die unterwegs die grösste Schweizer Fahne aller Gruppen mittrug. Der Israelmarsch, der mit täglich rund 30 km und teilweise grosser Hitze etliche Anforderungen stellte, musste jedem Teilnehmer zu einem grossen Erlebnis werden, trugen doch die Gastfreundschaft der israelischen Armee und die Atmosphäre dieser mit grösstmöglicher Perfektion organisierten Marschprüfung dazu bei, die Strapazen zu vergessen, Land und Menschen dieses auf die Zukunft ausgerichteten Landes besser kennenzulernen.
Zentrum des Marsches war das Camp von Beit-El, 22 km nördlich von Jerusalem gelegen. In einer Mulde, überhöht durch ein Militärlager, lag fast unübersehbar ein gewaltiges Zeltlager mit Hunderten von flatternden Fahnen. Das war das Lager der Marschteilnehmer, die hier in Zelten mit Feldbetten und allen notwendigen sanitären Einrichtungen und einer guten Verpflegung Gäste der israelischen Armee waren. Wie auch unterwegs auf der Strecke ist vor allem sehr angenehm die Sauberkeit aufgefallen. Weder Papiere, Rückstände der Wohlfahrtsgesellschaft, noch Flaschen oder Speisereste lagen herum, und man scheute sich selbst, ein Zündholz wegzuwerfen. Die Sicherheit wurde gross geschrieben. Über dem Lager und der Marschstrecke kreisten dauernd zwei Helikopter, während bewaffnete Posten und Patrouillen überall ein wachsames Auge hatten.
Beit-El war an allen drei Marschtagen Ausgangspunkt. Am ersten Tag führte die Strecke weiter nach Norden, während am zweiten Tag nach Westen marschiert wurde. Am dritten und letzten Marschtag war frühe Tagwache und Ordnen des Gepäcks, das gut angeschrieben durch Armeelastwagen vorausgefahren wurde, führte doch die Strecke durch wüstenartige Landstriche direkt nach Jerusalem. Die Marschteilnehmer zogen in diesen Tagen vorbei an biblischen Stätten, durch Dörfer der Araber, durch fruchtbare, der Wüste abgerungene Felder, durch ausgetrocknete Täler und karge Hügel, die mit einem kühlenden Wind den Blick über die weite eigenartige Landschaft freigaben. Auf den Rastplätzen wurden Verpflegung und Getränke verteilt, während Zisternenwagen der Armee unterwegs Wasser heranbrachten und Erfrischung spendeten. Gut funktionierte auch der Sanitätsdienst, und überall tauchten die weissen Wagen vom Roten Davidstern auf, die mit Sauerstoffflaschen und Blutkonserven modern ausgerüstet und für alle Notfälle vorbereitet waren.
Im Lager von Beit-El fand am Sonntagabend, 16. September, auch die offizielle Eröffnungsfeier statt. Im Freilichttheater wurde israelische Folklore geboten. An einem festlichen Abend, verbunden mit einem grossen Empfang, überreichten die Delegationen aus dem Ausland dem populären Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, Geschenke, um damit Dank und Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Von den Schweizern erhielt er unter anderem auch eine Sennenmütze, die er sofort aufsetzte und in Schweizer Mundart verdankte.

25 000 marschierten durch die Jaffa-Road

Abschluss und Höhepunkt des unvergesslichen Marsches bildete am Mittwoch der Einmarsch der Wanderer durch die vom Jaffator der Altstadt ausgehende Jaffa-Road in Jerusalem. Um die Einmarschzeit auf zwei Stunden verkürzen zu können, marschierten die Gruppen der Armee und des Auslandes und der zivilen Israeli, die alle drei Tage mitmachten, aus der Richtung des Jaffatores in die Neustadt von Jerusalem, während im Kontermarsch die rund 11 000 Jugendlichen, zumeist Gruppen, marschierten, die nur die beiden letzten Marschtage bestritten. Auf einem als Ehrentribüne hergerichteten Balkon hatten mit zahlreichen Gästen Israels Ministerpräsidentin Golda Meir, der Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, Generalstabschef David Elazar, der Marschleiter und weitere Vertreter aus Armee und Behörden Platz genommen, um auch den zahlreichen Schweizergruppen mit ihren Schweizer und Kantonsfahnen herzlich zuzuwinken. Die Strasse war dicht gesäumt durch die Bevölkerung, welche sich dieses bunte Schauspiel der singenden und spielenden Marschgruppen, ein Sinnbild der freudig, aber diszipliniert vorwärts stürmenden Jugend, nicht entgehen lassen wollte.

Bewaffnete mobile Patrouille der Armee, wie sie überall unterwegs auftauchten und die Sicherheit garantierten.

Aus der nächsten Ausgabe:

- **Der arabische Krieg gegen Israel Bilder und Berichte**
- **125 Jahre schweizerische Armee**
- **Pfarrer Ludwig rs. Prophet Jesaja**